

3.4 Jharkhand Bewegung (1950 – 2000)

Die vorausgehend beschriebenen Aufstände der indigenen Gemeinschaften Chota Nagpurs gegen die britische Kolonialmacht setzten sich anschließend im Rahmen der Entstehung des indischen Unionstaates 1947 in einem jahrzehntelangen Kampf für einen separaten Adivasi-Bundesstaat fort. An dieser Stelle muss jedoch kurz benannt werden, dass sich die bisher aufgezeigten bewaffneten, millenaristisch geprägten Bewegungen in ihren Inhalten und der Zielsetzung deutlich von den nachfolgenden Bewegungen unterscheiden. Bei dem fünf Jahrzehnte andauernden Kampf des „Jharkhand Statehood movement“ lag der Fokus auf der politischen Autonomie und Selbstbestimmung der Adivasi-Gemeinschaften für einen eigenen Bundesstaat sowie auf der Kontrolle der Ressourcen in der Region Jharkhand¹⁰⁰, wobei die Wege der Umsetzung auf Gewaltfreiheit (inspiriert durch Gandhi) basierten. Während des 20. Jahrhunderts trat die Jharkhand-

⁹⁸ So soll die Regierung im nationalen Interesse Land für Regierungseinrichtungen wie für Unternehmen erwerben können, der Begriff private Körperschaft wird durch privates Unternehmen ersetzt, Höchstgrenze für Landerwerb entlang sogenannter industrieller Korridore, die Aussetzung der Frist von fünf Jahren, nach denen erworbenes, aber ungenutzt gebliebenes Land an die ursprünglichen Eigentümer zurückgegeben werden soll, und anderes mehr (vgl. Mundu 2018, S. 143).

⁹⁹ Zum Beispiel der *National Rural Employment Guarantee Act, 2005*, ein Hilfsprogramm zur Förderung der Beschäftigung auf dem Land (vgl. Mundu 2018, S. 143).

¹⁰⁰ Der Name Jharkhand leitet sich ursprünglich von dem Sanskritwort "Jharikhanda" ab, dem alten Namen des dichten Waldes der Region Chota Nagpur. Die Forderung nach einem separaten Jharkhand-Staat kann bis in die frühen 1900er Jahre zurückverfolgt werden, obwohl einigen Historiker*innen zufolge bereits vor der Zeit des Magadha-Reiches (ca. 6. Jahrhundert v. Chr.) eine eigenständige geopolitische, kulturelle Einheit namens Jharkhand existierte. In alten Zeiten war der nördliche Teil des Jharkhand-Staates ein Nebenfluss des Magadha-Reiches (früheres Bihar) und der südliche Teil war ein Nebenfluss des Kalinga-Reiches (früheres Odisha). Später, während der Mogul-Zeit, wurde Jharkhand als Kukara bekannt. Nach 1765, unter britischer Kontrolle wurde die

Bewegung wesentlich gemäßigter mit ihren Anliegen auf. Nach Angaben Keshari's lebten auch die Sadans¹⁰¹ seit Jahrhunderten als Schmiede und Handwerker in friedlicher Ko-Existenz in den Dorfgemeinschaften der Adivasi (vgl. Keshari 2003, S. 13; 49-52).

Der Druck auf das Land der Adivasi hielt auch nach der indischen Unabhängigkeit 1947 weiter an. Da die Region Chota Nagpur bis heute der Landesteil mit den höchsten Vorkommen an Mineralien ist, war und ist diese für die Industrialisierung der indischen Nation von höchster Bedeutung. Auch die dichten Waldbestände, großen Flüsse und weitere natürliche Nutzungsressourcen trugen zur Attraktivität der Region bei. Die fortschreitende Ausbeutung und Beschränkung der Lebensressourcen der Adivasi und die mangelnde Entschädigungspolitik des neuen Indiens führten zur Entstehung verschiedener Widerstandsbewegungen. Diese konnten sich teilweise erfolgreich der Errichtung von industriellen Großprojekten in den jeweiligen Teilgebieten des Hochlandes von Chota Nagpur widersetzen, wie z. B. die Koel Karo Bewegung, auf die an späterer Stelle exemplarisch noch näher eingegangen wird.

Die Unabhängigkeitsbewegung Jharkhands kann als die älteste Autonomiebewegung nach der Gründung des unabhängigen Indiens angesehen werden. Erstmals kam die Forderung nach einem eigenen Adivasi-Staat 1938 mit der Entstehung des „Adivasi Mahasabha (Großer Rat der indigenen Bevölkerung)“ auf. Dieser formte sich 1950 zur „Jharkhand Partei“ um und brachte seine Forderung im Rahmen der ersten allgemeinen Wahlen des neuen, unabhängigen Indiens 1952 erneut an. Aber erst im Jahr 2000 entstand Jharkhand als autonome politische Einheit. Jharkhand ist der 28. indische Bundesstaat mit 27 Millionen Einwohner*innen und besteht aus den 18 südlichen Distrikten, die früher dem Bundesstaat Bihar zugeordnet waren (vgl. Corbridge, Jewit & Kumar 2004, S. 1; vgl. Mullick 2003, S. iv ff.).

Besonders die indische Hockeylegende Jaipal Singh, ein Angehöriger der Munda-Gemeinschaft, der in Oxford studiert hatte, spielte für die Autonomiebewegung und die Gründung der Jharkhand Partei eine herausragende Rolle und war einer der wenigen Personen, die bei der Ausarbeitung der indischen Verfassung die Interessen der Indigenen repräsentierte¹⁰².

Die immer stärkere Anbindung der Jharkhand-Partei an die Kongress-Partei seit den 1950er Jahren führte zu einem starken Verlust des Rückhaltes vor allem bei der ländlichen Adivasi-Bevölkerung. Diese sah durch die von der Zentralregierung initiierte Industrialisierung Jharkhands und der damit einhergehenden

Region unter dem jetzigen Namen "Jharkhand" übersetzt mit „das Land der dichten Wälder, Büsche und Hügel“, bekannt (vgl. Encyclopedia 2018, o. S.).

¹⁰¹ Siehe nähere Ausführungen in Kapitel 2.2

¹⁰² Nach Angaben Areeparampils wurde Jaipal Singh jedoch, ähnlich wie weitere Führungspersonlichkeiten der Jharkhand-Bewegung, von der Kongresspartei Nehrus, für die der Norden Bihars eine Wählerhochburg darstellte und welche daher nicht an einer Abspaltung des südlichen Teils mit seinen hohen Rohstoffaufkommen und überproportionalen Steuereinnahmen interessiert war, mit einem Ministeramt korruptiert (vgl. Areeparampil 2002a, S. 243).

voranschreitenden Zerstörung ihres Lebensraums ihre Interessen nicht mehr vertreten. Die Folge war die Zersplitterung der Jharkhand-Partei in viele kleine Gruppen. Durch die Organisation von Streiks sowie die Errichtung von Blockaden an Eisenbahnstrecken und Überlandstraßen, um die Ausfuhr von Rohstoffen und Industriegütern zu boykottieren, kam es zu einer politischen Radikalisierung der gesamten Bewegung in den 1970er und 1980er Jahren (vgl. Claus & Hartig 2005, S. 23 ff.¹⁰³). Besonders in den ländlichen Gebieten verstärkte sich die politische Forderung nach Autonomie, wobei diese von linken, oft maoistisch orientierten Gruppen (siehe Kapitel 2.3) unterstützt wurde (ebd.). Im Zuge dieser Autonomiebewegung entstand 1973 die „Jharkhand Mukti Morcha“ (JMM¹⁰⁴), welche neben der Gründung eines unabhängigen Jharkhands auch die Beendigung der ausbeuterischen Politik durch Nicht-Adivasi forderte (vgl. Mullick 2003, S. 96).

Die Jharkhand-Bewegung bekam mit dem Wahlversprechen einer Neugliederung der Indischen Union durch die Bharatiya Janata Party, die so versuchte eine Oppositionspolitik gegenüber der Kongresspartei aufzubauen, einen neuen Aufschwung und wurde auf nationaler Ebene diskutiert. Mit dem Wahlsieg der von der BJP geführten Koalition „National Democratic Alliance (NDA)“ in Indien 1999 wurde die Autonomie Jharkhands weiter vorangetrieben. Mit dem im August 2000 schließlich vom indischen Parlament beschlossenen „Bihar State Reorganisation Bill“ wurde die Abspaltung der 18 Distrikte und die Formation des neuen Bundesstaates (ohne die von der Bewegung geforderte Eingliederung weiterer mehrheitlich von Adivasi bewohnter angrenzender Gebiete der Staaten West-Bengalen, Orissa und Madhya Pradesh) beschlossen. Die Gründung Jharkhands ging mit der Entstehung zweier weiterer Staaten – Chhattisgarh und Uttarakhand – einher. Soziale Aktivist*innen und Kritiker*innen äußerten nach der Teilung den Unmut, dass das ursprüngliche, kulturelle Jharkhand, als „Greater Jharkhand“ bezeichnet, um ein Vielfaches größer gewesen sei und nun die Indigenen in ihrem eigenen Bundesstaat eine Minderheit darstellen würden (vgl. Claus & Hartig 2005, S. 23 ff.).

„[the] Jharkhand movement [...] demanded for the creation of a new State [...] spreading from Palamau in Bihar to Keonjhar in Orissa and from Surguja in Madhya Pradesh to [Midnapur] in West Bengal, of the Indian Union of which tribal people would be numerically dominant.“ (Mondal o. J., o. S.)

¹⁰³ Teile der Kapitel 3.4 und 3.5 wurden ebenfalls mit Einverständnis der Betreuer*innen im Vorfeld der Dissertationsabgabe von der Autorin gemeinsam mit einem Kollegen in Form eines Artikels veröffentlicht. In diesem werden Gedankengut sowie Textbausteine aus der Promotion vorab verwendet und nachfolgend erneut in ausführlicherer Form in den Kontext der vorliegenden Dissertation gesetzt. Quelle: Claus, Martina; Sebastian Hartig: Organisation von Widerstand – Eine Betrachtung historischer und gegenwärtiger sozialer Bewegungen der Adivasi in Jharkhand / Indien. In Energie und Demokratie; (Hrsg.) Gawora, D. & K. Bayer, Kassel: kassel university press GmbH, 2013 (Entwicklungsperspektiven Nr. 103).

¹⁰⁴ JMM bedeutet übersetzt Jharkhand – Befreiungsbewegung.



Abbildung 17: Karte des geforderten Gebietes für den Bundesstaat Jharkhand

Weiter führen Kritiker*innen an, dass die Adivasi-Gemeinschaften kulturell und religiös bewusst voneinander getrennt, und somit zwei kleine neue Staaten ohne indigene Mehrheit gegründet wurden, weshalb es wesentlich leichter wäre, ihre großen Vorkommen an Bodenschätzen auszubeuken (vgl. Mullick 2003, S. xvi). Diese Befürchtungen bestätigen auch bereits realisierte Großprojekte, wie z. B. das 1957/58 errichtete Rourkela Stahlwerk im angrenzenden Sundargarh Distrikt (heutiges Odisha) in anderen rohstoffreichen Nachbarstaaten mit einer ebenfalls hohen Adivasi-Bevölkerung. Auch Lakra kommt zu dem Schluss, dass es jedoch allein mit der Gründung zweier, stark von Adivasi-Bevölkerung bewohnten Bundesstaaten nicht getan sei, was er wie folgt kritisch zum Ausdruck bringt:

“It remains to be seen if the the grant of statehood for Jharkhand and Chhatisgarh ameliorates the conditions for India’s Adivasis. However, it is imperative that all Adivasi districts receive special attention from the Central government in terms of investment in schools, research institutes, participatory forest management and preservation schemes, non-polluting industries, and opportunities for the Adivasi communities to document and preserve their rich heritage. Adivasis must have special access to educational, cultural and economic opportunities so as to reverse the effects of colonization and earlier injustices experienced by the Adivasi communities.“ (Lakra 2018, o. S.)